Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark .0 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3. Redaktion. Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 2 April 1884. Nr. 158.

Preußischer Landtag.

71. Sitzung vom 1. April.

Der Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr.

Am Ministertisch: die Minister Dr. Friedberg und Maybach.

Eingegangen die neue Eisenbahnverstaatlichungsvorlage (Berlin-Hamburg, Tilsit-Insterburg, Oels-Gnesen rc.)

Der Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung verschiedener baupolizeilicher Bestimmungen im Gebiete der Stadt Frankfurt a. M. und der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des § 13 des Gesetzes über die Befugnisse der Strombauverwaltung gegenüber den Uferbesitzern an öffentlichen Flüssen werden in erster und zweiter Lesung ohne Debatte angenommen.

Eine längere Diskussion ruft dagegen der Gesetzentwurf betreffend den Betrieb des Hufbeschlaggewerbes hervor. Nach der Vorlage soll der Betrieb dieses Gewerbes von der Beibringung eines Prüfungszeugnisses abhängig gemacht werden.

Abg. Metzner (Zentrum) hofft, daß die Regierung auch in anderen Gewerben den schlimmen Ergebnissen der Gewerbefreiheit durch entsprechende Maßnahmen entgegentreten werde.

Abg. Dirichlet (freis.) ist gegen den Entwurf, der den kleinen Landwirth benachtheilige und für welchen keinerlei Bedürfniß vorliege.

Reg. Komm. Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Thiel erwidert, daß der Wunsch nach Einführung des Prüfungszwanges für Hufschmiede aus den Interessentenkreisen selbst hervorgegangen ist. 30—40 pCt. aller in der Berliner Thierarzneischule behandelten kranken Pferde seien in Folge schlechten Beschlages erkrankt.

Reg.-Komm. Geh. Rath Woedtke bemerkt, daß die Regierung mit dieser Vorlage selbstverständlich keinen Vorstoß gegen die Reichsgewerbeordnung habe vornehmen wollen oder können.

Abg. Hülsen (kons.) ist für die Vorlage, schon aus Barmherzigkeit gegen das Vieh.

Abg. Lauenstein (nat.-lib.) wünscht kommissarische Prüfung der Frage, ob so weitgehende Maßregeln durch die thatsächlichen Verhältnisse wirklich geboten seien.

Abg. v. Krosigk (kons.): Wer den enormen Schaden kenne, der an unserem Pferdematerial durch schlechten Beschlag verursacht werde, der könne über die Nothwendigkeit der Vorlage nicht zweifelhaft sein.

Abg. v. Schorlemer-Alst: Wenn die Vorlage ein Stück von dem Götzen der Gewerbefreiheit um die Ecke bringe, so sei das kein Schade. Vor allen Dingen solle man die Hufschmiede praktisch ausbilden und ihnen nicht so viel theoretisches Zeug vortragen.

Die Generaldebatte wird geschlossen, der Antrag auf Kommissionsberathung abgelehnt und sofort in die zweite Berathung eingetreten.

Abg. Metzner beantragt, daß auch die betreffenden Innungen zur Ertheilung des Prüfungszeugnisses befugt sein sollen.

Reg.-Komm. Geh. Rath Lohmann wendet gegen den Antrag ein, daß nach der ganzen Organisation der Innungen nicht anzunehmen ist, daß sie immer in der Lage sein werden, die erforderlichen Prüfungen abzunehmen.

Abg. v. Schorlemer ist für den Antrag. Derselbe wird indeß abgelehnt und die Vorlage unverändert nach den Herrenhausbeschlüssen angenommen.

Die Novelle zu dem Gesetz betr. die Unterbringung verwahrloster Kinder wird einer siebengliedrigen Kommission zur Vorberathung überwiesen.

Der Gesetzentwurf betr. die Auflösung der gemeinsamen Kirchenkassen in der Norderhaide und der Süderhaide auf der Insel Alsen wird nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Lassen in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Nach den Beschlüssen des Herrenhauses wird die Novelle zum Pensionsgesetz und die Vorlage betreffend die Haftung der Versicherungsgelder für die Ansprüche der Hypothekengläubiger im Bezirke des ehemaligen Appellationsgerichts zu Köln genehmigt.

Die Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der im Stromgebiete des Rheins durch die Hochwasser herbeigeführten Verheerungen wird durch Kenntnißnahme erledigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

Tagesordnung: Antrag Stöcker auf Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung des kirchlichen Nothstandes, Petitionen.

Deutschland.

Berlin 2. April. Dem Vernehmen nach wird das Abgeordnetenhaus am Donnerstag in die Berathung des Gesetzentwurfs, betr. den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen durch den Staat (Berlin-Hamburger Bahn rc.), eintreten, welcher dann an die Budget-Kommission geht. Die Donnerstags-Sitzung dürfte die letzte vor Ostern sein.

— Der Bundesrath wird wahrscheinlich morgen eine Plenarsitzung abhalten. Zu den Vorlagen, welche demselben zugehen, gehört, wie man uns berichtet, der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Verpflichtung der Privateisenbahnen zur Herstellung von Anlagen im Interesse der Landesvertheidigung. Der Entwurf, welcher 14 Paragraphen umfaßt, lautet in den ersten grundlegenden Paragraphen:

§ 1. Jede Privateisenbahn ist verpflichtet, diejenigen Aenderungen und Erweiterungen ihrer für den öffentlichen Verkehr bestimmten Anlagen vorzunehmen, welche im Interesse der Landesvertheidigung erfordert werden. Dies gilt insbesondere für die Vermehrung der Geleise auf Bahnhöfen und auf der freien Strecke, für die Anlage von Rampen, Wasserstationen und Verbindungsgeleisen zwischen verschiedenen Bahnstrecken. Die Umwandlung einer schmalspurigen Eisenbahn in eine normalspurige kann auf Grund dieses Gesetzes nicht gefordert werden.

§ 2. Ueber die Anforderungen im Interesse der Landesvertheidigung entscheidet der Kaiser.

§ 3. Die Ausführung der auf Grund des § 1 Abs. 1 erforderten Anlagen erfolgt in Gemäßheit eines nach Benehmen mit der betheiligten Landesregierung von dem Reichs-Eisenbahnamt festgestellten Projekts nach Anordnung und unter Aufsicht dieser Behörde. Zur Ausführung der Anlagen steht der Eisenbahn das Recht der Enteignung zu. Das Verfahren bei der Enteignung richtet sich nach den Landesgesetzen. Die Eisenbahn hat die Anlagen jederzeit in einem die nöthige Sicherheit gewährenden Zustande zu erhalten. Eine Beseitigung oder Umgestaltung der Anlagen ist nur mit Genehmigung des Reichs-Eisenbahnamts zulässig. Die zwangsweise Durchführung der auf Grund dieses Paragraphen ergebenden Anordnungen des Reichs-Eisenbahnamts erfolgt in Gemäßheit der Vorschriften im § 5 Nr. 1 des Gesetzes vom 27. Juni 1873.

§ 4. Die zur Ausführung der im § 3 bezeichneten Anlagen erforderlichen Geldmittel sind der Eisenbahn, vorbehaltlich der zinsfreien Erstattung aus dem Reinertrag des Unternehmens, vom Reich zu gewähren.

Die übrigen Bestimmungen regeln die Ausgleichung der Verpflichtungen, welche die Privatbahnen gegen das Reich durch die Ausführung der betreffenden Anlagen übernehmen. Die Ansprüche der Eisenbahn auf Kostengewährung, sowie die Ansprüche des Reichs auf Erstattung werden durch Beschluß des Reichseisenbahnamts festgestellt, gegen welchen der Eisenbahn die Berufung auf den Rechtsweg zusteht. Der Bundesrath kann der Eisenbahn auf Antrag die Erstattung von Herstellungskosten erlassen oder Unterhaltungskosten nach Lage der Verhältnisse gewähren. Auf Privatbahnen, welche dauernd von dem Reiche oder einem Bundesstaate verwaltet werden, findet das Gesetz nicht Anwendung.

— Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat in einem Schreiben an den Vorstand der Berliner Stadtverordneten-Versammlung diesem untersagt, den Antrag des Stadtverordneten Singer und Genossen (Sozialdemokraten) auf Vermehrung der Abgeordneten von Berlin zum Reichs- und Landtage auf die Tagesordnung zu setzen. Die „Nat.-Ztg." polemisirt gegen dieses Verfahren, welches dem sozialdemokratischen Antrage ihrer Meinung nach erst die Bedeutung geben werde, die er bis dahin nicht gehabt habe. Diese Gesichtspunkte können aber für das Oberpräsidium nicht maßgebend sein, das sich nur die Frage vorzulegen hatte, ob ein solcher Antrag die Zuständigkeit der Stadtverordneten-Versammlung überschreitet, oder nicht. Die liberale Presse verneint das natürlich. Objektiv will dieser Widerspruch aber nichts besagen, weil hinlänglich bekannt ist, daß die Vermehrung der Berliner Mandate ein alter Lieblingswunsch der Liberalen ist, die auch in dem vorliegenden Fall vielleicht hinter den Sozialdemokraten stehen. Die „National-Zeitung" thut freilich so, als ob der Stadtverordnete Singer eigentlich im Interesse der Konservativen thätig sei, da dieselben für die Arbeiterpartei „eifrig gewirkt" hätten. Da nun gleichzeitig Konservative und Regierung immer identifizirt werden, so käme man am Ende zu dem Schlusse, daß das gegen den Singer'schen Antrag gerichtete Verbot eigentlich dazu bestimmt sei, für denselben Propaganda zu machen. Ein Gallimathias, über den kein Wort zu verlieren ist. Wie das Verhältniß der Konservativen zu der Arbeiterpartei in Wahrheit ist, das haben so manche Vorgänge der letzten Monate deutlich genug gezeigt. Nachdem der Abgeordnete Bebel das während der Stadtverordneten-Wahlen vergleichsweise maßvolle Verhalten der Sozialdemokraten für „erlaubte Heuchelei" erklärt hat, bedauern wir das nicht mehr, so lebhaft wir nach wie vor wünschen müssen, mit dem Theile der Arbeiter zusammen wirken zu können, der bereit ist, sich mit uns auf den Boden der kaiserl. Botschaft vom 17. November 1881 zu stellen.

— Von den großen Waffenplätzen der deutschen Ostgrenze ist nunmehr nächst Königsberg auch Posen in seinem Fortsgürtel fertig gestellt. Diesem letzteren sind dabei drei ursprünglich nicht projektirte Zwischenwerke eingefügt worden. Es handelt sich, wie die „Post" erfährt, für diesen Platz nur noch um den inneren Ausbau der Werke, die sich sämmtlich unter einander und in der Kommandantur durch telegraphische Leitung verbunden finden. Von den drei Hauptplätzen der Ostgrenze bleibt nunmehr nur noch Thorn fertig zu stellen. Die zweite Linie bilden, wie bekannt, die Festungen Glogau und Küstrin. Ueber Danzig stehen die Entschließungen noch aus. Unter den Plätzen, für welche nach dem Entwurf zum Ausbau des deutschen Festungsnetzes ein Erweiterungsbau vorgesehen ist, war dieser große Waffenplatz ursprünglich nicht aufgeführt. Vielfach wurde damals eine Auflassung desselben um deswillen als zweckmäßig empfohlen, weil wegen der umliegenden Höhen die Außenforts sehr weit vorgeschoben werden müßten und eine gegenseitige Unterstützung derselben sehr erschwert werden würde. Seitdem hat die Danziger Werft jedoch einen umfassenden Erweiterungsbau erfahren und bleibt an eine Aufgabe dieses dadurch doppelt wichtigen Land- und Seeplatzes weniger als zuvor zu denken. Ein Vorgehen mit dem Hafen- wie mit dem Erweiterungsbau der See- und der Lande zugewendeten Werke Danzigs steht, wie verlautet, erst nach Vollendung des Ausbaues von Thorn und der Landbefestigung von Kiel zu erwarten.

— In den „Berl. Polit. Nachr." lesen wir Folgendes:

Die Zeitungen beschäftigen sich natürlich sehr eingehend mit dem Rücktritt des Reichskanzlers von den preußischen Regierungsgeschäften, wobei so zahllose mehr oder minder haltbare Kombinationen auftauchen, daß wir den Raum nicht haben, um dieselben zu widerlegen oder auf das richtige Maß der Wahrheit zurückzuführen. Nur so viel wollen wir versichern, daß Alles, was von einer Umgestaltung des Bundesrathes verbreitet wird, in das Gebiet der Erfindungen zu verweisen ist und daß die mit dem Rücktritt des Kanzlers vom preußischen Ministerpräsidium u. s. w. zusammenhängenden Fragen zur Stunde um so weniger definitiv geregelt sein dürften, als, soweit wir unterrichtet sind, die Entscheidung Sr. Majestät in der Hauptfrage noch nicht ergangen ist.

— Ueber die erste Veranlassung der Unruhen in Cincinnati wird der „Times" aus Philadelphia berichtet:

In einigen Fällen von Mord hatten sich die Geschworenen von Cincinnati auffallend nachsichtig gezeigt. Als nun am Freitag ein gewisser William Berner, der einen Raubmord begangen hatte, nur des Todtschlags schuldig befunden und daher zu 20jährigem Gefängniß verurtheilt worden war, fand noch an demselben Abend in der Musikhalle ein Entrüstungsmeeting von etwa 10,000 Personen statt, welches sehr energische Resolutionen gegen die Geschworenen faßte. Mit bloßen Beschlüssen begnügte sich aber ein Theil der Versammelten nicht; ein Haufe zog nach dem Gefängniß, um Berner zu lynchen, und suchte das Thor einzubrechen. Die herbeigerufene Polizei fraternisirte mit dem Volke, und so kam es, daß Militär requirirt wurde. Das Weitere ist in Kürze bereits telegraphisch gemeldet.

Berlin, 1. April. In Pest hat wieder einmal ein Skandal stattgefunden, worin einige ungarische Abgeordnete eine Rolle spielen. Die Ursache war der bekannte Krakehl in Czegled, wo u. A. der Abgeordnete Szell mit seinen Freunden eine Wählerversammlung des Abgeordneten Ugron sprengte. Die Sprengung geschah unter allgemeiner Prügelei, und letztere scheint in Pest zwischen den Haupt-Akteuren fortgesetzt werden zu sollen. Im Parlamente kamen gestern bekanntlich nach Schluß der Sitzung die Herren Hermann, Ugron, Pronay und Hoitsy auf Szell zu, bedrohten denselben mit Schlägen und erklärten ihm, er möge sich als durchgewalkt betrachten. Der Abgeordnete Szell beschwerte sich darüber beim Präsidenten des Hauses, und was nun weiter folgte, schildert ein Privat-Telegramm des „B. T." unterm 1. d. folgendermaßen:

„Den gestrigen Skandalen in Pest sind heute neue nachgefolgt. Der Abgeordnete Georg Szell hatte an den Präsidenten des Parlaments einen Brief gerichtet, worin er anzeigt, daß Ugron und Genossen ihn gestern überfielen. Szell bat, das Ereigniß heute im ungarischen Parlament erörtern zu dürfen. Der Präsident ordnete eine geheime Sitzung zur Besprechung des Vorfalls an. Heute Nachmittag fand diese Sitzung statt. Viele Abgeordnete sprachen, auch Ministerpräsident Tisza ergriff das Wort. Er sagte: „Es sei kein Anlaß vorhanden, daß sich das Parlament mit der Affaire beschäftige." Diese Anschauung gewann die Oberhand. Allgemein wurde angedeutet, der Streitfall solle entweder auf „ritterliche Weise" oder bei Gericht ausgetragen werden. Schließlich erklärte der Präsident, das Abgeordnetenhaus gehe nicht weiter auf die Angelegenheit ein, und der Brief Szells werde im Archiv aufbewahrt werden. Damit war die geheime Sitzung beendet.

Beim Verlassen des Parlamentsgebäudes nach der Sitzung wurde der Abgeordnete Hermann, welcher ebenfalls Szell gestern beschimpfte, von zwei jungen Männern überfallen und mit Stöcken auf den Kopf geschlagen. Hermann zog sofort einen Dolchstock und wandte sich gegen die Angreifer, darauf holten diese Revolver hervor und bedrohten Hermann. Die übrigen Abgeordneten, dies bemerkend, sprangen Hermann bei und wollten sich auf die Angreifer werfen, diese aber nahmen vor der Ueberzahl Reißaus und begannen zu laufen. Nun erfolgte eine förmliche Jagd durch mehrere Straßen. Die ganze Schaar der Abgeordneten, denen sich Passanten anschlossen, liefen hinter den Flüchtenden einher, welche endlich erwischt wurden. Beide sind Mitarbeiter des antisemitischen Organs „Függetlenseg" und heißen Szemnez und Clair. Beide wurden verhaftet."

Das sind wunderbare Arabesken zu dem magyarischen Parlamentarismus und eine prachtvolle Illustration zu dem magyarischen Hochmuth: das erste Volk des Erdballs zu sein. Ein solches parlamentarisches Hinderniß-Rennen auf der Straße, wie gestern in Pest, dürfte allerdings noch keine Stadt der Welt gesehen haben. Und diese Leute, welche sich wie die . . . . in ihren Wahlversammlungen und in ihrer Volksvertretung betragen, fühlen sich berufen, die deutsche Kultur der Siebenbürger Sachsen zu unterdrücken, weil sie ihnen nicht national-magyarisch genug ist.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. April. Als Grenzstein, Grenzzeichen im Sinne des § 274 Ziff. 2 Str.-G.-B. (betreffend die Strafbarkeit der Vernichtung, Wegnahme, Verrückung eines Grenzzeichens) ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Straffenats, vom 25. Januar d. J., nur ein solches Merkmal zu verstehen, welches von Alters her, als solches allgemein anerkannt, besteht oder von den dazu befugten Personen, sei es durch privaten Vertrag der betheiligten Grenznachbarn, sei es durch die zuständige Behörde, gesetzt ist; dagegen kann die einseitige Willkür eines Grenznachbarn einem Merkmal nicht die Bestimmung eines Grenzzeichens geben.

— Herr Regierungsrath Bensemann ist am 1. d. M. an die königliche Regierung in Breslau versetzt worden; das von ihm bisher geführte Dezernat für die Schifffahrts-, Handels- und gewerblichen Angelegenheiten bei dem hiesigen Regierungs-Präsidium soll der Re[...]gsassessor Dr. v. Rosenthal überne[...].

— [...]h amtlichen Mittheilungen gingen bei der Zentralstelle für Vereinsarmenpflege im ersten Vierteljahr 1884 1619 (?) Gesuche ein (gegen 3362 im Vorjahr). Davon wurden unterstützt 72 Personen (1099) mit Mittagessen, 1162 (1650) mit Nachtlager nebst Abend- und Frühbrod, 9 (32) mit Brod. 145 (292) Hülfesuchende wurden den Bezirksarmenvereinen, 48 den besonderen Unterstützungsstellen der Fleischer- und Bäcker-Innung zugewiesen. In 11 (27) Fälle

wurde Arbeit erbeten, die in 4 (4) Fällen nachgewiesen werden konnte. (Die in Klammern vermerkten Zahlen bezeichnen den Vergleich mit dem ersten Vierteljahr 1883). Mit der Unterstützung seitens der Zentralstelle war fortdauernd eine Arbeitsleistung verbunden. — Die Zentralstelle wird im laufenden Jahre von den Bezirksarmenvereinen unterhalten, wodurch besondere Sammlungen vermieden sind.

— In vier öffentlichen Prüfungen gab das hiesige Konservatorium der Musik unter Leitung seines Direktors, Herrn Karl **Kunze**, abermals Zeugniß von der vorzüglichen Methode, nach welcher seine Zöglinge unterrichtet werden, und von dem Grade des Könnens, welcher von ihnen erreicht worden ist. Wir müssen gestehen, von der großen Zahl der Schüler und Schülerinnen, welche ihre Aufgaben durchgängig sauber und mit dem Beweis guten Verstehens zu Gehör brachten, freudig überrascht worden zu sein. Das überaus zahlreiche Publikum folgte den Vorträgen, welche sich hinsichtlich der Schwierigkeit von den ersten Anfangsstücken im Klavier- und Violinspiel bis zu den schwierigsten klassischen und modernen Kompositionen erstreckten, mit dem größten Interesse und bewies durch lauten Beifall, der jedem Vortrage folgte, wie sehr es über die vorgeführten Leistungen erfreut war. — In der letzten Prüfung, welche mit Recht die Bezeichnung „Prüfungs-Konzert" verdiente, erhoben sich die Vorträge weit über das gewöhnliche Maß von Schülerleistungen und beanspruchten zum größten Theile nicht geringe künstlerische Bedeutung. Klavier-, Violin-, Violoncello-, Solo- und Ensemble Nummern, Lieder für eine Singstimme, Terzette und Chöre für Frauenstimmen folgten nach einem vortrefflich zusammengestellten Programm aufeinander und gaben ein schönes Bild von der gediegenen musikalischen Richtung und dem hohen Grade künstlerischer Ausbildung der Schüler des Instituts. Der beste Beweis für die Thatsache, wie sehr in unserer Stadt gute Musik anerkannt und geschätzt wird, ist die große Zahl der Zöglinge des Konservatoriums, welches nun schon seit 16 Jahren hier besteht und seinen Schülerkreis immer weiter ausdehnt.

— Herr Kapellmeister **Götze** theilt uns mit, daß der geschätzte Gast unserer Bühne Frl. Marianne **Brandt** ihm die Mitwirkung zu seinem am Freitag stattfindenden **Abschiedsbenefiz** „Die Walküre" bestimmtenst zugesichert hat. Es wird diese Nachricht gewiß alle Musikliebhaber erfreuen, denn eine Aufführung dieses herrlichen Musikdrama's mit Frl. **Brandt** als „Brünholde" wird sicherlich ein ganz besonderer Genuß sein. Da Herr Götze, nach dreijähriger ersprießlicher Thätigkeit, unser Theater mit Schluß der Saison zu verlassen gedenkt, möchten wir ihm ein recht gut besetztes Haus zu seinem Ehrenabend wünschen, damit es als äußeres Zeichen der Anerkennung dienen möge, die ihm gewiß Niemand vorenthalten kann.

— Herr Kapellmeister **Reimer**, der langjährige Dirigent der hiesigen Pionierkapelle, ist nach Köln als Vorsteher der dortigen königl. Brieftauben-Station versetzt und hat sich bereits nach dort begeben. Herr Reimer erfreut sich in ornithologischen Kreisen eines besonderen Rufes als Brieftaubenzüchter und ist in Folge dessen schon wiederholt aufgefordert worden, sich um obige einträgliche Stelle zu bewerben, da es schwer war, einen passenden Vertreter für dieselbe zu finden. Die Leitung der Pionierkapelle übernimmt in Vertretung der bisherige Chorführer Herr **Draheim**.

— Im ersten Vierteljahr 1884 wurden hierselbst 8 Konsense zum Neubau von Wohnhäusern ertheilt und zwar je 2 in der Augusta- und Löwestraße und je 1 in der alten Falkenwalder-, Hohenzollern-, Moltke- und Ottostraße.

— Im ersten Vierteljahr 1884 wurden hierselbst 2654 Schweine amtlich untersucht und davon 1 finnig befunden, von 39 amerikanischen Speckseiten war 1 trichinös.

— Dem Pianofabrikanten und Konsul C. A. **René** hierselbst ist das vor zwei Jahren von der Frau Prinzessin Friedrich Karl ertheilte Prädikat als Hoffabrikant, wie die „Neue Stett. Ztg." meldet, wieder entzogen worden. Im Gegensatze zu dieser Meldung steht ein Schreiben des Herrn **René**, aus welchem wir folgenden Passus hervorheben wollen: „**Es ist eine Unwahrheit, daß mir das Hofprädikat entzogen ist** und habe ich bereits Schritte bei der königlichen Staatsanwaltschaft dieserhalb gethan, um den Verleumder zur Verantwortung zu ziehen! Es ist allerdings Thatsache, daß gehässige Denunziationen bei dem Hofmarschallamt angebracht sind, aber es ist den Gesuchen des Antragstellers noch keine Folge gegeben worden."

— Die Tyroler Sänger-Gesellschaft **Junder** hat sich mit ihrem gestrigen ersten Konzert in Wolffs Saal hierselbst auf das Beste eingeführt. Die aus 9 Mitgliedern (5 Damen und 4 Herren) bestehende Gesellschaft verstand es, während des ganzen Abends das zahlreich anwesende Publikum in animirter Stimmung zu erhalten. In erster Reihe erwähnen wir den Zither-Virtuosen Herrn **Kullmann**, welcher, obwohl noch jugendlich, sein Instrument mit großer Fertigkeit spielte und mit seinen Vorträgen stürmischen Beifall errang; auch die Gesangspiecen wurden auf das Beste durchgeführt und nach jeder Nummer des Programms steigerte sich der Applaus, so daß sich die Sänger immer wieder zu Einlagen bereit finden mußten. Sicher wird das nur 5 Tage währende Gastspiel der Gesellschaft im Publikum verdiente Unterstützung finden.

— Die als Taschendiebin bekannte unverehel. Auguste **Kortmann** trieb sich gestern in dem in Folge der Beerdigung des Bauunternehmers Feuerloh entstandenen Menschengedränge umher und versuchte dort zu „arbeiten". Sie entwendete auch einer Dame das Portemonnaie aus der Tasche, da sie jedoch bemerkte, daß dasselbe kein Geld enthielt, ließ sie es wieder in die Tasche zurückgleiten. Das Manöver war jedoch entdeckt worden und es wurde die Festnahme der K. veranlaßt.

— Unter dem Verdacht des Diebstahls wurde gestern die Steinsetzer-Wittwe Johanna **Richter** in Haft genommen.

— Der Vormittags 11 Uhr 3 Minuten fällige Kourierzug aus Berlin traf heute mit einer Verspätung von einer Stunde hier ein. Die Ursache dieser Verspätung ist uns nicht bekannt geworden.

— Die Betriebs-Einnahme der **Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft** beträgt

im März 1884		M.	19964.80
im März 1883		M.	19534.20
im März 1884	+	M.	430.60
bis Ende Februar 1884	+	M.	840.15
mithin bis Ende März 1884	+	M.	1270.75

Aus den Provinzen.

Pollnow, 1. April. Für den praktischen Arzt Dr. med. S. Cohn, welcher durch Urtheil des königlichen Landgerichts zu Stolp vom 27. v. M. wegen fahrlässiger Tödtung (gelegentlich einer Entbindung) mit 3 Monaten Gefängniß bestraft ist und unter Verzichtleistung auf das Rechtsmittel der Berufung die Strafe sofort nach Verkündigung des Erkenntnisses angetreten hat, hat der Bürgermeister Pagels ein fast von der gesammten Bürgerschaft unterstütztes Gnadengesuch an Se. Majestät den König eingereicht. Das Gesuch ist dem Leibarzt Dr. von Lauer übersandt, mit der Bitte, dasselbe Sr. Majestät persönlich befürwortend zu übergeben.

Greifswald, 31. März. Nachdem der Kreis Greifswald — gleich den übrigen Kreisen des hiesigen Regierungsbezirks — mit der Provinz Pommern einen unterm 14. Februar definitiv abgeschlossenen Vertrag wegen Uebernahme der Chausseen in eigene Verwaltung und Unterhaltung vereinbart hat, ist heute die formelle Uebergabe der Chausseen an den königlichen Landrath des Kreises durch den königlichen Baurath v. Schuckmann aus Stralsund erfolgt und findet die Verwaltung vom morgenden Tage an für Rechnung des Kreises statt. Die beiden Kreise Greifswald und Grimmen haben den Herrn Wege-Inspektor Weber hierselbst als gemeinschaftlichen oberen Aufsichts-Beamten angestellt.

Eberswalde, 29. März. Gestern Nachmittag traf hier die Nachricht ein, daß der Bürgermeister Rücker in Biesenthal auf dem dortigen Kirchhofe Vormittags nach 10 Uhr erschossen aufgefunden worden sei. Heute Morgen begab sich eine Gerichtskommission zur Konstatirung des Thatbestandes nach Biesenthal. Daß ein Selbstmord vorliegt, unterliegt keinem Zweifel, auch kursiren über die Motive zu demselben in unserer Nachbarstadt die verschiedensten Gerüchte, doch wollen wir uns einer Wiedergabe derselben enthalten.

†† **Tempelburg** 31. März. Ueber den aus Neuhof gestern gemeldeten Brand ist zu bemerken, daß derselbe in der Scheune des Besitzers Trapp ausgebrochen und ist diese, sowie ein Stall, ebenso Scheune und Stall des Nachbars, des Kossäthenhofsbesitzers Albert Bock niedergebrannt, das sämmtliche Inventarium, Maschinen, Futtervorräthe, zwei Fersen, einige zwanzig Schafe und 28 Hühner sind ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Am Orte selbst erregte der Ausbruch des Feuers solch panischen Schrecken, daß Jeder nur bemüht war, seine eigene Habe zu retten und sich Niemand bemühte, dem entfesselten Elemente Einhalt zu thun; erst als aus den Nachbarorten Spritzen und Mannschaften kamen, wurde dafür gesorgt, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das bewegliche Eigenthum war wieder leider unversichert und zu spät beklagen die Beschädigten ihre Unterlassungssünde des Nichtversicherns, die Gebäude sind bei der Alt-Pommerschen Land-Feuer-Sozietät und zwar mit nur sehr geringen Werthen gedeckt. — Nachdem die eine Reihe von Jahren hier bestandene Töchterschule des Fräuleins Marie **Grünke** (Inhaberin hat sich verheirathet und ein Landgut gekauft und bezogen) mit dem 1. d. M. eingegangen ist, hat Fräulein Antonie **Streeck** hier die Genehmigung der Behörde zur Errichtung eines gleichen Instituts erhalten und wird mit der Eröffnung der Schule am 1. April cr. in dem Wohnhause ihres Vaters, des Kaufmanns Herrn Ferdinand Streeck, welches an der Marktstraße gelegen ist, beginnen. — An die Elementarschule hierselbst sind in Folge Pensionirung ꝛc. die Lehrer Milczewsky und Uecker gewählt und wird deren Thätigkeit ebenfalls mit dem 1. April cr. ihren Anfang nehmen.

* **Aus Westpreußen**, 30. März. Die Seminar-Konferenzen unserer Provinz sind im vorigen Jahre von den Volksschullehrern so zahlreich besucht worden, daß sich diese Einrichtung als lebensfähig erwiesen hat. Daher werden auch in diesem Jahre solche bei allen westpreußischen Seminaren abgehalten werden. Für den Regierungsbezirk Marienwerder sind folgende in Aussicht genommen worden: am 5. Juni in Tuchel und Graudenz; am 10. Juni in Pr.-Friedland und am 24. Juni in Löbau. — Die projektirte Ausschmückung der Marienburg ist ein nationales Werk, welches zugleich das Bewußtsein der Deutschen unserer Provinz zu erhöhen im Stande ist. Der Provinzial-Etat enthält hierzu den Beitrag von 25,000 Mark, und von allen Seiten fließen dem Komitee freiwillige Gaben zu. Diese würden noch reichhaltiger werden, wenn die Einsammlung durch geeignete Kolporteure bequemer gemacht würde. — Die Auswanderung nach Amerika ist zwar in diesem Jahre etwas geringer, als im verflossenen, dennoch aber ziehen noch viele ländliche Einwohner unserer nur spärlich bevölkerten Provinz fort. So rüsten sich auf Veranlassung eines Hamburger Agenten etwa hundert Personen des Dt.-Kroner Kreises, um im April nach dem britischen Amerika zu ziehen.

Dargun i. M. Unsere Ackerbauschule, welche nunmehr seit 10 Jahren besteht, erfreut sich eines stets wachsenden Vertrauens bei allen betheiligten Kreisen und glaubt auch mit ihrem jetzigen Lehrplan, sowie ihrer reichhaltigen Lehrmittel-Sammlung, für deren weitere Vervollständigung stets Sorge getragen wird, allen billigen Anforderungen, welche man an eine solche Schule zu stellen berechtigt ist, ganz und voll genügen zu können. Dementsprechend wird auch unsere Ackerbauschule nicht blos aus beiden Mecklenburg, sondern auch aus den benachbarten preußischen Provinzen mehr und mehr besucht, was um so erklärlicher, als ja die landwirthschaftlichen Verhältnisse in besagten preußischen Landestheilen mit denen von Mecklenburg im Wesentlichen übereinstimmen. Der Zweck der Anstalt ist, jungen angehenden Landwirthen zu einer zeit- und fachgemäßen Ausbildung Gelegenheit zu geben, um dieselben theils zu einer rationellen Bewirthschaftung ihres eigenen künftigen Grundbesitzes zu befähigen, theils zu tüchtigen Verwaltern (Inspektoren) größerer Güter heranzubilden. Der Kursus ist je nach der Vorbildung der Schüler 1½—1jährig. Aeltere, besser vorgebildete Landwirthe finden als Hospitanten Aufnahme und können in einem Winter einen abgeschlossenen Kursus in den Fachwissenschaften, z. B. in der Thierzuchtlehre, Fütterungslehre, Ackerbaulehre, Düngerlehre, im Feldmessen und Nivelliren, in der Buchführung durchmachen. Diejenigen, welche mit gutem Erfolge die Ackerbauschule absolvirten, fanden jeder Zeit leicht Stellen in der Praxis — ein Beweis, daß die Schule im Allgemeinen auf dem rechten Wege sich befindet und daß der Werth einer solchen, zweckmäßig geleiteten Schule für die Praxis immer mehr erkannt wird. So liefen jetzt zu Ostern die Meldungen praktischer Landwirthe, welche sich von der Direktion Darguner Ackerbauschüler für ihre Wirthschaften erbaten, so zahlreich ein, daß dieselben leider nur zum geringsten Theile befriedigt werden konnten. Es wirken zur Zeit an der Anstalt 4 ordentliche und 2 Hülfslehrer. Das kommende Sommerhalbjahr beginnt Donnerstag, den 17. April, früh 8 Uhr, mit der Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler. Meldungen sind bis zum besagten Tage an den Direktor Oehlmann, welcher auch bereitwilligst weitere Auskunft ertheilt, zu richten.

Kunst und Literatur.

Barnum, „Die Kunst, Geld zu machen." P. T. Barnum ist der bekannte Reklamemacher Amerikas, der durch rastlose Energie, durch unversiegbare Erfindungskraft sich, trotz häufiger Schiffbrüche, aus dem Nichts zu einem der reichsten Männer der neuen Welt heraufgearbeitet hat. Die kleine Schrift zu 50 Pf. ist wirklich empfehlenswerth, praktisch und lehrreich und enthält eine Reihe interessanter, nützlicher, wichtiger Winke für das praktische Leben. [47]

[Jahres Encyklopädie.] **Fünftes Jahres-Supplement 1883/84**, zu Meyers Konversations-Lexikon (Band XXI) in acht Doppellieferungen à 1 Mark. Groß-Oktav. Leipzig, Bibliographisches Institut.

Meyer, Brockhaus — wem von unsern Lesern wären diese Namen nicht geläufig? Verbindet sich doch jedem damit die Vorstellung von einem zum Bedürfniß gewordenen Haushaltsstück, das für alles Rath wissen soll, was er nicht weiß, ihn aber freilich im Stiche lassen muß bei Fragen, welche der Jahreszahl auf dem Titel vorausliegen. In dieser Erwägung, daß ein Konversations-Lexikon eigentlich nie „fertig" wird, indem unsere schnellebige Zeit nur zu rasch für das „Veralten" vieler Artikel sorgt, hat die Verlagshandlung des Meyer'schen Werkes nach dessen Vollendung „Jahres-Supplemente" erscheinen lassen, von denen der jetzt begonnene fünfte Band der letzte in der Reihe sein und das genannte Riesenwerk mit zusammen 21 Bänden zum Abschluß bringen soll.

Der Prospekt dieses Bandes verheißt ferner ein demselben beizufügendes Generalregister des ganzen Werks der Supplemente, welches das Nachschlagen in den einzelnen Bänden ersparen und die Findbarkeit jedes Artikels wesentlich erleichtern wird.

Es bildet aber dieser soeben erscheinende neue Jahrgang nicht nur die abschließende Ergänzung des Meyer'schen Konversations-Lexikons, sondern auch ein selbstständiges, wohlabgerundetes Werk, für jeden von höchstem Werthe, der bei der Fülle der täglichen Ereignisse und Fortschritte das Bleibende davon kennen lernen und behalten will. Ueberhaupt beweisen die verschiedenen Artikel dieses ersten Heftes, daß aus diesen Supplementen der Gedanke einer Jahres-Encyklopädie sich entwickelt hat, für den es sehr schade wäre, wenn er nicht selbstständige, dauernde Gestalt annähme. [48]

Nr. 78 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen **„Fürs Haus"** (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

An junge Frauen. — Nach dem Karneval. — Vertraue Dich dem Licht der Sterne. — Bleichsucht und Blutarmuth. — Das Herbarium. — Der sparsame Landwirth. — Das Kind und die Puppe. — Hauswirthschaftlicher Kalender für April. — Diverse kleine Artikel.

Vermischte Nachrichten.

(Mitgift.)

Wer sich das Weib der Mitgift wegen wählt,
Der sei fortan vom ew'gen Geist gequält;
Denn Gift ist Gift — in welcher Form 's auch sei
Und solche Ehe ist — Giftmischerei.

Telegraphische Depeschen.

Braunschweig, 1. April. Zur 75jährigen Jubelfeier der Errichtung des braunschweigischen Truppenkorps fand heute vor dem Herzog in Anwesenheit des Prinzen Albrecht von Preußen große Parade statt. Viele Häuser haben geflaggt.

München, 1. April. Die Kammer der Reichsräthe erledigte heute mehrere kleinere Etats, bewilligte das Nachtrags-Postulat von 40,000 Mark für die Hagel-Versicherung, genehmigte 20,000 Mark für die Errichtung einer elektro technischen Versuchsstation [illegible] nahm einstimmig den Antrag bezüglich einer Abän[illegible]rung des Reichs-Pensionsgesetzes an, wonach auch denjenigen Personen, welche den Termin zur Anmeldung ihrer Pensions-Ansprüche versäumt haben, weil ihre Erwerbs-Unfähigkeit als Folge des Krieges von 1870 bis 1871 erst später hervorgetreten, die Pensions-Ansprüche gewahrt bleiben sollen. Schließlich beschloß die Reichsraths Kammer, den Antrag des Freiherrn von Lerchenfeld betreffend die Gewerbesteuer für Branntwein-Brennereien der Regierung zur Erwägung zu übergeben.

München, 1. April. Die Kammer der Abgeordneten erledigte den Forst-Etat, begann die Berathung der Forst Organisation und vertagte sich sodann auf morgen.

Pest, 1. April. Die zweijährige Gefängnißstrafe, zu welcher Dr. Rosenberg wegen des Duells, in welchem er den Grafen Batthyany erschoß, in erster Instanz verurtheilt wurde, ist in zweiter Instanz auf sechs Monate herabgesetzt worden.

Paris, 1. April. Die Deputirtenkammer nahm den von Floquet eingebrachten Antrag an, nach welchem die Stadt in vier Bezirke getheilt werden soll, von denen ein jeder eine seiner Bevölkerung entsprechende Zahl von Munizipalräthen mittelst des Listenskrutiniums zu wählen hat. Die Gesammtzahl der Munizipalräthe von Paris würde alsdann 83 betragen.

Cuneo d'Ornano (Bonapartist) beantragte zu beschließen, daß der Kongreß, wenn er zur Berathung der Revision der Verfassung zusammentrete, seine Sitzungen in Paris und nicht in Versailles halten solle. Cuneo d'Ornano verlangte die Dringlichkeit für die Berathung seines Antrages, dieselbe wurde indessen abgelehnt.

Paris, 1. April. Deputirtenkammer. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Berathung der Finanz-Konvention fortgesetzt. Cambon führte aus, daß die Finanzlage von Tunis einer bedeutenden Verbesserung fähig sei, doch müsse man, um Reformen durchzuführen, die internationale Kommission auflösen. Der Redner vertheidigte sodann die Konvention und betonte, die französische Regierung werde die Garantie für die tunesische Anleihe übernehmen, welche zur Konvertirung oder Rückzahlung der gegenwärtigen Schuld bestimmt sei. Die Kammer beschloß mit 337 gegen 168 Stimmen die Berathung der einzelnen Artikel zu beginnen. Der Berichterstatter verlangte darauf die Dringlichkeit für die Berathung, welche, trotzdem mehrere Redner dagegen sprachen, schließlich mit 249 gegen 223 Stimmen beschlossen wurde. Fortsetzung Donnerstag.

London, 1. London. Gestern fand in Hastings ein liberales Meeting statt. Sir Thomas Brassey, einer der Lords der Admiralität, sagte, Gladstone habe sich ungern zu der Ansicht bestimmen lassen, daß die Wiederherstellung der Gesetzlichkeit und der Ordnung in Egypten nur mit Hülfe des englischen Einflusses möglich sei. Derselbe sei schmerzlich berührt von der Wahrnehmung, daß das egyptische Volk so wenig fähig sei, sich zu regieren. Indeß werde ein so weiser Staatsmann wie Gladstone sich immer durch Erkenntniß der Thatsachen und nicht durch Gefühle bestimmen lassen.

Madrid, 1. April. Das amtliche Blatt veröffentlicht das Dekret betreffend die Auflösung der Kortes; die Wahlen zur Deputirtenkammer sind auf den 27. d. M., die der Senatoren auf den 8. Mai anberaumt. Die neuen Kortes treten am 20. Mai zusammen.

Christiania, 1. April. Das Reichsgericht hat den Staatsrath Hertzberg, auf den sich die beiden ersten Punkte der Ministeranklage nicht beziehen, heute zu einer Geldstrafe von 8000 Kronen und zu den Prozeßkosten im Betrage von 200 Kronen verurtheilt.

Belgrad, 1. April. Die von Wiener Blättern gebrachte Nachricht, daß wegen Einschmuggelung von verbotenen Proklamationen Verhaftungen vorgenommen seien, wird von unterrichteter Seite als unrichtig bezeichnet. Anlaß zu derselben gab der Umstand, daß einem Reisenden ein verbotenes Buch abgenommen wurde.

Bukarest, 1. April. Im Senate wurde heute der Gesetzentwurf betreffend die Revision der Verfassung vertheilt. Derselbe hält die vollständige Preßfreiheit aufrecht, hebt die Nationalgarde auf und setzt die Wahlkollegien für die Kammer von vier auf drei herab. Die Berathung des Entwurfes soll unverzüglich beginnen; in parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß derselbe noch vor den Osterferien votirt werden wird.

Kairo, 1. April. Aus Suakin vom heutigen Tage wird gemeldet:

Spione berichten, daß Osman Digma in Asbatit beim Tamanib mit 1000 Mann und den Anführern zahlreicher Stämme lagere und einen Angriff auf die mit den Engländern befreundeten Stämme vorbereite. In der vergangenen Nacht näherte sich der Feind Suakin bis auf eine Entfernung von einer Meile und erbeutete die dort befindlichen Futter-Vorräthe. Mahmud Ali Pascha ist mit 100 Mann zur Verfolgung aufgebrochen.

Kairo, 1. April. Eine dem hiesigen französischen Generalkonsul aus Khartum zugegangene Depesche erwähnt das dort umlaufende Gerücht, wonach Slatin Bey in der Provinz Darfur kapitulirt haben soll. Nach Meldungen aus Korosko vom 23. v. M. war die erste Karawane mit Flüchtlingen aus Khartum, die zumeist aus egyptischen Beamten mit ihren Frauen und Kindern bestand, in Korosko angekommen und nach Assuan weitergegangen. Eine zweite, aus 500 Personen bestehende Karawane hatte bereits Abuhamed verlassen und befand sich auf dem Wege nach Korosko, als die zu derselben gehörigen egyptischen Soldaten durch einen peremptorischen Befehl General Gordons nach Khartum zurückbeordert wurden.

Zum Tode verurtheilt.

Roman von E. Bach.

7)

Nach wenigen Wochen war Marianne, unter dem Nam ihrer Mutter, Schönlein, als Kammerjungfer der Baroneß Konstanze Baumgart in den großen Haushalt der beiden Damen aufgenommen.

Auf Mariannen's Bitte hatte man ihr von Seiten der Behörde den Namenstausch gestattet, und ihre Papiere lauteten schon auf Marianne Schönlein.

Der alten Baronin hatte das bescheidene, hübsche und recht gebildete Mädchen, welches ihr ihre Tochter als ein ihr warm empfohlenes Kammermädchen vorführte, sehr gefallen, und so war die kleine Intrigue Konstanzen geglückt.

Marianne bot alles auf, um ihre junge, gütige Herrin, die sie weit mehr als Freundin, denn als Dienerin behandelte, zu befriedigen, und Konstanze hatte ihrem Herzen Genüge gethan und zu gleicher Zeit Gelegenheit gefunden, die sie im höchst n Grade interessirende G.schichte weiter zu verfolgen.

6. Kapitel.

Auf Schloß Belvedère herrschte ein munteres, lebhaftes Treiben.

Der prachtvolle Garten, der das Palais von dem eigentlichen Walde trennte, wurde von Dienern des herzoglichen Hauses mit Lampions, Guirlanden rc. geschmückt.

In den zahlreichen, von duftigem Grün und Heckenrosen umrankten Lauben standen weiche, sammetne Fauteuils, die zum Ruhen einluden, während die Lieblingslaube der Frau Herzogin durch einen farbenreichen, weichen Teppich, der auf den Rasen gebreitet war, gekennzeichnet wurde.

Blumen und Laubgewinde zogen sich von einem Ruhesitz zum andern; bald erkannte man den verschlungenen Namenszug der hohen Frau, bald die Initialen des Herzogs, die, aus Veilchen und Maiblümchen gebildet, einen ebenso reizenden wie duftenden Schmuck bildeten.

Auch im Innern des Schlosses waren zahlreiche Hände beschäftigt, den Räumen ein festliches Ansehen zu geben.

Der kleine, aber in edlem Stil gehaltene Ballsaal war mit Blumen dekorirt, und das Parquet glänzte spiegelblank.

Die Einladungen zu dem Sommerfest, welches die hohen Herrschaften versprochenermaßen geben wollten, waren zahlreich ergangen.

Kurz darauf sollte die Reise des herzoglichen Paares nach einem süddeutschen Badeort erfolgen.

Es war hohe Zeit, daß wieder ein frischerer, belebender Hauch durch das herzogliche Schloß wehte; die dumpfe Schwüle, die besonders in der letzten Zeit darin geherrscht, übte einen bösen Einfluß auf den alten Herrn und seine Umgebung aus und erstreckte ihre Wirkung selbst auf weitere Kreise; kurzum, das Fest war allen willkommen und die Betheiligten sahen ihm in froher Erwartung entgegen.

Endlich trafen denn die ersten Gäste ein, denen die anderen in unabsehbarer Reihe folgten.

Equipage auf Equipage rollte durch die romantischen Waldwege dem Jagdschloß zu und bald waren die schön geschmückten Räume, in denen der Empfang stattfand, mit einer glänzenden Gesellschaft gefüllt.

Man war bei diesem Feste ein wenig weiter bei den Einladungen gegangen, als es sonst bei den Hoffesten der Fall war. Im Winter war man exklusiver; heute, wo es sich um ein heiteres, sommerliches Vergnügen handelte, bei dem Jugend und Schönheit, Geist und Anmuth eine wichtigere Rolle spielte, als Stand und Geburt, fanden sich auch Elemente darunter, die nur selten von der Gnadensonne des herzoglichen Paares bestrahlt wurden.

Unter den ersten, herzlich begrüßten Gästen waren die Baronin Baumgart mit ihrer Tochter Konstanze. Sollte doch heute das junge Mädchen zum ersten Male in die Gesellschaft eingeführt werden, in die es durch seinen Rang, sein Vermögen und seine Schönheit gehör e.

Konstanzens bisheriges Fernbleiben hatte sie nur interessanter gemacht; man war begierig, das junge Mädchen, welches man nur als Kind gekannt, als erwachsene Dame wieder zu sehen.

Die neugierigen Blicke folgten denn auch den beiden hohen Frauengestalten, die mit ganz besonderer Herzlichkeit von dem Herzoge und seiner Gemahlin begrüßt wurden. Die zahlreichen Herren blickten mit Bewunderung auf die junge Dame, während die jungen und älteren Damen ein kleines neidisches Gefühl nicht unterdrücken konnten; denn so lieblich, so jugendfrisch und schön hatten sie sich Konstanze doch nicht vor estellt.

In der That war aber auch heute Konstanze überaus reizend.

Das zart blaue Kleid mit den blühenden Rosenknospen umhüllte wie eine Wolke die jugendliche Gestalt; die weißen, edel geformten Arme, der blendend weiße Hals strahlte schmucklos aus dem Spitzengewebe, welches das Gewand zierte, hervor; Rosen schmückten das schwarze, seidenweiche Haar, das in schweren, natürlichen Locken über den schneeigen Nacken herabfloß; und dabei lag ein friedlicher, heiterer Ausdruck, der das fe n geschnittene Antlitz förmlich verklärte, in den dunkelblauen Augen, die wie zwei glänzende Sterne unter den schöngeschwungenen dunklen Brauen, unter den langen, seidenen Wimpern hervorleuchteten.

Die Herzogin blickte voll Befriedigung auf das schöne Mädchen, das heute nicht mehr den traurig-wehmüthigen Zug hatte, den es neulich in seinem Antlitz gezeigt; jugendlich heiter, ein reizendes Bild holdester Jungfräulichkeit, der verkörperte Frühling, stand Konstanze vor ihr, ihr Antlitz von bescheidener Dankbarkeit verklä t, bei den liebreichen Worten, mit denen die hohe Frau sie willkommen hieß.

Konstanze fühlte sich auch wieder freier, glücklicher, wenn auch der Frieden der Kindheit, die unbewußte Glückseligkeit der ersten Jugend geschwunden war, um einem ernsteren, ja wehmüthigen Gedankengang Platz zu machen.

Das Bewußtsein, eine gute Handlung geübt, ein trauriges Loos gemildert, eine in Schme z und Kummer versenkte Menschenseele aufgerichtet und einem thätigen Leben wieder gegeben zu haben, that ihr wohl und hatte die tiefen Schatten, die sich auf ihr Gemüth und Geist gelegt, wenn auch nicht ganz verscheucht, doch bedeutend gemildert. Ihre Jugend schien den Sieg über die Empfindungen davon zu tragen, die eine so gewaltige Umwälzung in ihr hervor gerufen hatten.

Die Fahrt durch den frühlingsduftigen Wald hatte ihr Herz und Auge erfrischt. Die Bäume schienen ihr das Willkommen zuzurufen; das sanfte Weben in den grünen Kronen, das Murmeln des Baches klangen so süß und vertraut; der blaue, wolkenlose Himmel, alles, alles trug dazu bei, die Stimmung des Mädchens zu erhöhen, und willig überließ sie sich dem Zauber, den Natur und Kunst, die hier gemeinschaftlich gewaltet, auf sie ausübten.

Die Baronin strahlte.

So, so hatte sie sich ihr Kind gewünscht; voll echten Mutterstolzes stellte sie ihren Freundinnen die schöne, liebreizende Tochter vor, die heute als der Stern erschien, der seinen Glanz nicht erst durch die sichtbare Huld der hohen Gastgeber erhielt, sondern es sich selbst verdankte, daß der Neid verstummte, sich alle willenlos dem unschuldsvollen Zauber unterwarfen, den die Persönlichkeit der jungen Dame ausübte.

Konstanze hatte eine Spielgenossin wieder gefunden.

Die junge Gräfin Kornelie von Gussow schloß sich mit einer gewissen Ostentation an das junge Mädchen an, welches sich willig und freudig den Kindererinnerungen überließ, die die Gräfin herauf beschwor.

Das trauliche „Du", welches die Kinder gebraucht, wurde beibehalten, und die beiden jungen Damen waren bald wieder so vertraut, wie sie es in zarter Jugend gewesen sein sollten, wenigstens behauptete es Kornelie voll Rührung, während Konstanze sich nur erinnerte, ein, zweimal bei dem Grafen von Gussow gewesen zu sein, um mit der gleichaltrigen Komtesse zu spielen. Dann aber hatte sie wenig mit ihr verkehrt, da Konstanze mit dem eitlen und hochmüthigen kleinen Dinge, welches schon mit fünf, sechs Jahren die Dame zu spielen versuchte, nicht recht etwas anzufangen wußte.

Das war aber jetzt anders.

Kornelie schien ein ebenso liebenswürdiges wie schönes Mädchen geworden zu sein, deren überaus herzliches Entgegenkommen einen günstigen Eindruck auf Konstanze machte.

Der Garten mit seinem prächtigen, in vollster Blüthe stehenden Blumenschmuck, seinen schönen Laubgängen lud die Gäste des fürstlichen Paares zum Genusse ein.

Ein zwangloser, heiterer Verkehr entwickelte sich hier; die strenge Etikette schwand mehr und mehr; kleine Gruppen bildeten sich; das Gespräch wurde

---

Börsen-Bericht.

Stettin, 1. April. Wetter leicht bewölkt. Temp. + 8° R. Barom. 28" 5"' Wind O.

Weizen niedriger mit festem Schluß, per 1000 Klgr. loko 160—179 bez., per April-Mai 174,5—175,5 bez., per Mai-Juni 176,5 bez., per Juni-Juli 176,5—178,5 bez., per Juli-August 179,5—180 bez., per September-Oktober 182,5 bez.

Roggen niedriger mit festem Schluß, per 1000 Klgr. inl. 132 138 bez., ruff. 137—139 bez., per April-Mai 134,5—135 bez., per Mai-Juni 137—137,5 bez., per Juni-Juli 139 bez., per Juli-August 139,5—140 bez., per September-Oktober 141,5—142 bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 125—146 bez., per April-Mai 129 B., 128 G.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 59 B., per April-Mai 57,25—57 bez., per September-Oktober 57 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 46 bez., per April-Mai 46—45,9—46,3 bez., B. u. G., per Mai-Juni 46 9 bez., B. u. G., per Juni-Juli 47,3—47,1—47,4 bez., B. u. G., per Juli-August 48,2 B. u. G., per August-September 48,9 B. u. G., per September 49,5 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,10 tr. bez., alte Us. 8,35 tr. bez.

lebhafter, fröhliches Lachen und Scherze ertönte von allen Seiten; den herumgereichten Erfrischungen wurde Genüge gethan, während sich hier und da kleine Zirkel bildeten, wie sie gerade zu einander paßten.

Konstanze und Kornelie wandelten Arm in Arm durch die Akazienallee, die vom Schloß nach dem durch eine hohe Mauer abgegrenzten Wald führte; sie boten in ihrer anmuthigen Jugendfrische durch ihre Verschiedenheit ein liebliches Bild, und man konnte es den jungen und alten Herren nicht verübeln, wenn sie den beiden Mädchengestalten feurige Blicke und bewundernde Worte nachschickten.

„Schau, schau, wie Komtesse Gussow die Liebenswürdige spielt," rief lachend ein Herr in Zivil, der der österreichischen Gesandtschaft attachirt war, „das blonde Köpfchen der Gussow bildet aber auch einen ganz reizenden Kontrast zu dem junonischen, lockenumwallten Haupte der anderen Dame. Die kleine Hexe versteht es, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, à tout prix, selbst auf die Gefahr hin, momentan in den Schatten gestellt zu werden. Wenn die Baroneß Baumgart die Motive dieser rührenden Jugendfreundschaft kennen lernte, die Milch der frommen Denkungsart würde sich in gährend Drachengift verwandeln."

„Fidone, wie boshaft!" replizirte ein junger Lieutenant, der den blonden Schnurrbart schmunzelnd durch die fein geformten Hände gleiten ließ, „es ist ja die pure Eifersucht, die aus Ihnen spricht, lieber Welldorf. Man sagt, Sie beneideten den Wind, der die weiße Stirn Ihrer Huldin fächelt, die Sonne, die ihr Antlitz bestrahlt, den Mond, der das Recht hat, die holde Schläferin zu belauschen —"

„Um Gotteswillen," fiel ein Dritter mit gut geheucheltem Erschrecken ein, „Herr von Seidlitz wird poetisch; der Himmel erbarme sich unser! Was übrigens die letzte Behauptung anbelangt — die vom Monde — na, da liegt allenfalls Musik drin! So von Zeit zu Zeit ein wenig Mond spielen, dürfte ganz amusant und lehrreich sein. Was z. B. glauben Sie, wird la belle comtesse heute beim Schlafengehen denken? Wie wird ihr die Schönheit ihrer jungen, neuen Rivalin bei genauer Beleuchtung der gegenseitigen Interessen erscheinen? Hoh, Welldorf, möchten Sie ein Mäuschen sein, um das Selbstgespräch belauschen zu können?"

„Hm, wäre nicht übel," erwiderte der Geneckte gut gelaunt, „aus mancherlei Gründen nicht übel, obwohl ich auch, ohne den Lauscher zu spielen, ziemlich genau weiß, was die Kleine denkt."

„Nun?" fragte Lieutenant von Seidlitz gespannt. „Schießen Sie los!"

Das gutmüthige, frische Gesicht des österreichischen Herrn verzog sich zu einem humoristisch-spöttischen Lächeln, seine grau-blauen Augen zwinkerten den beiden Herren zu; den mit einem martialischen blonden Schnurrbart gezierten Mund ziemlich zuspitzend, lispelte er, die Stimme einer Dame nachahmend:

„Die Baumgart ist schöner, als ich gedacht, — abscheulich! Wer hätte geglaubt, daß die mir eine so gefährliche Konkurrentin werden könnte. Diese hohe Gestalt — und ich bin klein, diese Augen mit dem feuchtschimmernden Glanze — ah! — und das Haar — es ist zum Verzweifeln! Aber, bah — ich bin doch schöner als sie; denn ich habe Geist, Witz und die nöthige Koketterie, die dem guten Gänschen, das eben erst unter den Flügeln der Mutter hervor gekrochen, fehlen; aber immer hübsch an ihrer Seite geblieben, um das Terrain zu rekognosziren, und wehe dem, der fahnenflüchtig wird und der neu aufgehenden Sonne huldigt — er wird es büßen, und was an mir liegt, soll geschehen, daß er sich die Flügel versengt."

Mit einem komischen Seufzer brach er ab, da in diesem Augenblicke die beiden jungen Mädchen leicht an ihnen vorüberstreiften.

„Wenn Sie, theurer Welldorf, die Dame Ihres Herzens so charakterisiren, wie Komtesse Gussow," begann Lieutenant von Seydlitz ein wenig pikirt, „wie denken Sie denn alsdann über Damen, die Ihnen gleichgültig oder gar verhaßt sind? Von Ihnen verehrt zu werden, muß ein großes Glück sein," setzte er ironisch hinzu.

„Oho, mon chèr ami," antwortete Welldorf ohne jede Empfindlichkeit, „das verstehen Sie nicht, dazu sind Sie viel zu poetisch veranlagt. Ueber Damen, die mir gleichgültig sind, denke ich überhaupt nicht nach; die mir verhaßten sind oft die besten, — sie machen sich eben nur nichts aus mir, folglich habe ich keine Gelegenheit, über sie zu urtheilen; den Rest bilden diejenigen, zu denen Mademoiselle la Komtesse gehört. Die kleinen Teufelinnen, die uns das Leben theils verbittern, theils versüßen, deren Aeußeres reizend, deren innere Eigenschaften mindestens sehr problematisch sind. Sie geben uns fortwährend Räthsel auf, die uns in Athem erhalten, sie werden selten in den Fehler verfallen, langweilig zu werden und dadurch fesseln sie uns, selbst wenn wir uns aus guten Gründen gegen ihren Einfluß zu wappnen suchen. Zu dieser ein wenig gefährlichen Kategorie gehört Kornelie von Gussow, lieber Seidlitz. Merken Sie sich das, es könnte Ihnen von Nutzen sein," betonte er mit leisem Spott.

(Fortsetzung folgt.)